

BLUES 'N' ROOTS

JAZZ 'N' MORE

25 JAHRE AVO SESSION
VIENNA ART ORCHESTRA
DANIEL SCHENKER
DANI FELBER BIG BAND
GENERATIONS 10
MARCIA BALL
MARQUISE KNOX
STEFAN AEBY
**ARTE QUARTETT &
RABIH ABOU KHALIL TRIO**
STUDER/FREY DUO
FANNY ANDEREGG
NIK BÄRTSCH'S RONIN
ROLI FREI
RETO ANNELER

CHRISTIAN SCOTT

DIE KRAFT DES KOLLEKTIVS



MEHR ALS 80 CD-BESPRECHUNGEN

CHRISTIAN SCOTT DIE KRAFT DES KOLLEKTIVS



Christian Scott zählt zu den wohl am meisten umworbenen Trompetern und Flügelhornisten unserer Zeit. Gerade mal 27-jährig, wurde er bereits mehrere Male von Musikern wie Prince, Santana oder dem Rapper Mos Def ins Studio geholt. Scotts Erfolgsrezept: "Nichts kopieren, alles selber komponieren. Ein konventionelles Album mit Jazzstandards käme für mich nicht in Frage", bekräftigte der Mann mit der gewinkelten Trompete im Interview mit JAZZ'N'MORE kurz vor seinem Auftritt an den 20. Langnau Jazz Nights. Von Luca D'Alessandro

JNM: Sie befinden sich im Herzen der Schweiz, dem Ursprungsort des wohl berühmtesten Schweizer Markenartikels: des Emmentaler Käses. Wussten Sie das?

Christian Scott: Ich wusste nicht, dass ich in der Käsehauptstadt der Welt auftreten würde (lacht).

JNM: Wie gefällt es Ihnen hier?

CS: Recht gut, die Organisatoren sind nett. Sie schauen zu uns Musikern. Das Ambiente ist angenehm.

JNM: Ende Oktober spielen Sie erneut in der Schweiz: am jazznojazz in Zürich.

CS: Darauf freue ich mich. Die Festivals in der Schweiz sind in der Regel gut organisiert.

JNM: Ihre gewinkelte Trompete ist Ihr Markenzeichen. Eine Spezialanfertigung, die es Ihnen erlaubt, während des Spielens das Publikum zu beobachten.

CS: Ich möchte das Publikum unter Kontrolle halten und sehen, was in der Menge abgeht. Diese Art von Feedback ist für mich wichtig.

JNM: Was sehen Sie da?

CS: Alles Mögliche. Lachende Leute, weinende Leute, verärgerte und hoffnungsvolle Blicke...

JNM: ... hoffnungsvolle Blicke?

CS: Ja, die Leute schauen einem beim Spielen zu und lassen sich in eine Traumwelt transportieren. In ihren Gedanken lassen sie ihre eigene Geschichte Revue passieren und stellen dabei fest, dass es für uns alle eine Zukunft gibt. Diese Art von Hoffnung sehe ich in den Augen der Leute.

JNM: Sie sprechen die Zukunft an: Wo sehen Sie sich in ein paar Jahren? Mit Ihren 27 Jahren steht noch alles offen.

CS: Woher soll ich wissen, was mir die Zukunft bringen wird? Ich lebe im Jetzt. Solange ich in etwa einschätzen kann, was in den nächsten zehn Minuten passieren könnte, bin ich zufrieden.

JNM: Sie müssen doch Pläne haben.

CS: Meine Ambition ist es, mit meiner Musik einen Beitrag für meine Community zu leisten, für die ich mich engagiere.

JNM: Woraus besteht diese Community?

CS: Es sind dies Leute aus meinem Umfeld, Menschen, mit denen ich tagtäglich interagiere.

JNM: Ihr Stil wird oft und gerne mit dem Begriff "Fusion" in Verbindung gebracht. Fusion kann alles sein.



FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

ZUR PERSON

So jung und bereits in aller Munde Christian Scott wurde 1983 in New Orleans geboren. Über seinen Onkel, den Altsaxofonisten Donald Harrison, fand er den Weg zur Musik. Heute zählt der Trompeter und Flügelhornist zu den wichtigsten Exponenten des zeitgenössischen Jazz – und das im "zarten" Alter von 27 Jahren.

DISKOGRAPHIE

2010: Yesterday You Said Tomorrow
2009: Live at Newport
2007: Anthem
2006: Rewind That

christianscott.tv

CS: Ich mag diese musikalischen Adjektive nicht. Grundsätzlich bin ich dagegen, dass man Musik mit Titeln versieht. Ob wir von Fusion, Reggae oder Polka sprechen, das sagt nicht wirklich etwas aus.

JNM: Sie beschreiben sich selbst nicht gerne?

CS: Genau.

JNM: Dann lassen Sie es zu, dass andere Leute Sie beschreiben?

CS: Ich mag es genauso wenig, wenn Leute mich beschreiben. Wer gibt ihnen das Recht dazu? Die sollen mich in Ruhe lassen.

JNM: Wenn jemand Sie fragt, was Sie im Leben tun, was antworten Sie?

CS: Dass ich Kunst mache. Meine Kunst ist die Musik. Mehr brauche ich nicht zu sagen, weder Jazz, noch Country, noch Klassik, nein, nur Musik. Lassen Sie es mich verdeutlichen: Wenn ich zum Beispiel sagen würde, dass Sie weiss sind und ich schwarz. Was würde das bringen? Gar nichts, denn die Feststellung bringt uns beide nicht weiter. Wir wissen voneinander nicht, wer wir sind und wofür wir einstehen. Wenn jemand mein Bild sieht und sagt, ich sei schwarz, ist es nur ein Wort, das diese Person verwendet, um jene Leute zu beschreiben, die so aussehen wie ich. Das Wort "schwarz" hat keine tiefere Bedeutung. Genauso verhält es sich mit dem Jazz: ein Begriff, der eigentlich gar nichts beschreibt. Er ist höchstens für Verkaufszwecke geeignet, damit die Leute wissen, in welchem Gestell im Musikladen sie nach einer bestimmten CD suchen müssen.

JNM: Gesang ist für Sie sehr wichtig. Wenn Sie spielen, ist es wie Singen. Sie selbst bezeichnen diese Spielart als "Whisper Technique".

CS: In meinem Instrument erkenne ich die eigene Stimme. Ich finde, alle Instrumente tragen Eigenschaften der menschlichen Stimme in sich. In der Trompete lassen sich diese einfacher herauskristallisieren.

JNM: Sie haben Ihr Instrument Katrina getauft.

CS: Katrina ist zum einen der Name des Hurrikans, der 2005 weite Teile der Südstaaten Nordamerikas verwüstet hat. Zum andern ist es aber auch der Name eines Babys, von dem ich einmal geträumt habe.

JNM: Ein Baby?

CS: Ja ... Ich weiss auch nicht, weshalb ich diesen Traum hatte. Es war einfach nur ein Traum mit einem Baby, das ein Muttermal im Gesicht hatte – und dieses Baby hiess Katrina. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Der Name prägte sich ein, weshalb ich meine Trompete Katrina taufte.

JNM: Dieser Traum scheint einen gewaltigen Einfluss auf Sie gehabt zu haben.

CS: Ja, ich war irgendwie euphorisch.

JNM: Werden Sie auch euphorisch, wenn Sie an Miles Davis denken? In Ihrer Biografie steht, er sei eines Ihrer grössten Vorbilder.

CS: Biografen und Kritiker sagen viel ...

JNM: ... was sagen denn Sie?

CS: Die Leute stellen Davis auf ein Podest, weil es einfach ist, über ihn zu sprechen. Es gibt neben ihm noch viele andere grossartige Musiker, die ich sehr bewundere.

JNM: Sie bewundern auch den Rap: Mit Mos Def haben Sie einmal zusammengearbeitet. Was halten Sie von ihm?

CS: Ich denke, er ist so cool wie ich (lacht). Dennoch ist er nur ein Mensch.

JNM: Ein wortgewandter Mensch.

CS: Fünf Worte von ihm sagen mehr als ein ganzer Roman. Das bewundere ich an ihm. Wenn Mos Def etwas zu sagen hat, steht er dafür ein. Wenn er ein Problem hat, sagt er es. Er benutzt die Worte für seine Botschaft. Er hat keine Angst, die Wahrheit zu sagen.

JNM: Im Gegensatz zu ihm drücken Sie Ihre Probleme über Ihr Instrument aus.

CS: Das ist die eine Art...

JNM: ... eine weitere ist das Boxen.

CS: Ja, für mich ist das Boxen eine sehr effiziente Art, meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Sport ist eine meiner Leidenschaften. So wie bei vielen anderen auch. Ich teile diese Leidenschaften mit meinen Bandmitgliedern.

JNM: Sie fühlen sich mit ihnen sehr verbunden.

CS: Ja, weil ich finde, wir machen Musik als Kollektiv. Es wäre zu einseitig, wenn man unser Konzept auf ein Instrument reduzieren würde. Das Gefühl, das wir als Gruppe während des Spielens verspüren, ist viel intensiver als jenes, das aus einem einzigen, isoliert betrachteten Instrument herauskommt.

ZU RUHM UND EHRE IM EILTEMPO

Wohl kaum ein anderer Musiker absolvierte sein Musikstudium am Berklee College of Music in Boston so zügig, wie es der aus New Orleans stammende Trompeter Christian Scott getan hat. In genau der Hälfte der üblichen Studienzeiten brachte er es zum Abschluss und war somit bereit für die grosse weite Musikwelt. Seine Karriere führte ihn vorbei an Prince, Santana und Mos Def. Vier Alben hat der heute 27-Jährige bereits lanciert, "Rewind That" – sein erstes – wurde 2007 mit einem Grammy der Kategorie "Bestes zeitgenössisches Jazzalbum" ausgezeichnet.

Zur Musik kam Christian Scott über seinen Onkel, den Altsaxofonisten Donald Harrison. Als 16-Jähriger durfte er in dessen Band mitspielen. Scott erinnert sich noch genau an diese Zeit: Sie hat ihn massgeblich geprägt und ihm das nötige Selbstvertrauen in sein Talent gegeben.

Dieses Selbstvertrauen äussert sich heute in seiner Musik: Scott schert sich wenig um Etiketten. Dem Reinheitsgebot des Jazz hat er sich nie unterworfen. In seinem Spiel finden sich Elemente des Hip Hop, Rock und Rhythm & Blues. Der Klang seiner Trompete ähnelt jenem der menschlichen Stimme. Die "Whisper Technique" ist sein Markenzeichen, eine Spielart, die die Atmung mit ins Spiel einfließen lässt. Bereits andere Musiker haben sich dieser Methode bedient, darunter Jon Hassell, Arve Henriksen und Nils Petter Molvær.

In Concert:

Eine Kostprobe der "Whisper Technique" gibt es demnächst anlässlich des jazznojazz Festivals in Zürich zu hören. Am 29. Oktober steht Christian Scott mit seiner Band im ZKB JazzClub im Theater der Künste auf der Bühne. Mit im Gepäck führt er seine kürzlich erschienene CD "Yesterday You Said Tomorrow".